

Nationalpark unter Druck

Borkenkäfer im Nationalpark

Nationalparks wurden geschaffen, damit Zonen entstehen in denen die Natur Natur bleiben darf. Seit der Borkenkäfer die Fichtenwälder in den Nationalparks stark verändert, ein natürlicher Prozess, stellen verschreckte Anwohner und Politik diesen Prozess in Frage. Dabei zeigt die 40-jährige Erfahrung im Nationalpark Bayerischer Wald, dass in den vom Borkenkäfer beeinflussten Fichtenbeständen deutlich schneller neuer Wald wächst, wenn sie dem Lauf der Natur überlassen werden.

Dagegen führt die Borkenkäferbekämpfung durch Kahlschläge zu negativen Umweltbedingungen für die Waldregeneration. Sie sollte deshalb nur außerhalb der Naturzone auf Randzonen des Nationalparks beschränkt werden.

Für die internationale Anerkennung eines Nationalparks müssen 75% der Nationalparkfläche innerhalb von 30 Jahren als Naturzone ausgewiesen und die natürliche Dynamik geschützt werden.

Im Nationalpark Bayerischer Wald wird dieses Ziel durch die kahl-schlagähnliche Borkenkäferbekämpfung im Erweiterungsteil entwertet. Im benachbarten tschechischen Nationalpark Šumava wurde die Naturzone schon vor 16 Jahren von 22 % auf 13% reduziert anstatt erweitert. Nun stellt die Politik selbst diese ohnehin viel zu kleine Naturzone wieder in Frage. Der Sturm Meikel im Juli 2011 hat durch großflächige Windwürfe die Diskussion um Borkenkäferbekämpfung „Ja“ oder „Nein“ wieder in Gang gebracht.

Was ist ein Nationalpark – Ziele und Hintergrund

Nationalparks (NLP) sind großflächige natürliche oder naturnahe Landschaften, in denen Natur Natur bleiben darf. Sie schützen Naturlandschaften in dem sie die Eigengesetzlichkeit der Natur bewahren und Rückzugsgebiete für wildlebende Pflanzen und Tiere schaffen. Sie sind unverzichtbar für die biologische Vielfalt und den Artenreichtum unserer Erde. Gleichzeitig schafft ein Nationalpark einmalige Erlebnisräume von Natur und sichert notwendige Erfahrungsräume für Umweltbildung und Forschung. Ein wichtiger Aspekt ist auch die Erforschung natürlich ablaufender Prozesse, um diese auch als Referenz für naturnahe Bewirtschaftung von Wirtschaftswäldern zu nutzen. Darüber hinaus erhöhen die Nationalparks die Attraktivität ihrer Region und tragen mit zu ihrem wirtschaftlichen Wert bei.

Damit ein Nationalpark international anerkannt wird, müssen 75 % seiner Fläche komplett aus der Nutzung genommen werden und die natürliche Dynamik geschützt werden (= Naturzone I). Die Naturzone muss spätestens 30 Jahren nach Nationalparkgründung vollständig umgesetzt werden.

Internationale Regeln für Zonierung von Nationalparks (IUCN)

- Naturzone I (auch teilweise Kernzone genannt): Kein Management, natürliche Entwicklung auf 75 % der NLP-Fläche
- Entwicklungszone II: Entwicklung in die Naturzone innerhalb von 30 Jahren, Management- und Lenkungsmaßnahmen, keine wirtschaftliche Nutzung
- Randzone III – Dauerhafte Pufferzone mit Management
- Erholungszone IV - Besuchereinrichtungen

Andere Schutzgebietskategorien wie Naturpark oder Landschaftsschutzgebiet besitzen keine Kern- und Naturzonen, denn ihre Zielsetzung ist anders. Hier stehen nicht die natürliche Dynamik und der Prozessschutz im Vordergrund, sondern der Kulturlandschaftsschutz und Tourismus.

UNESCO Biosphärenreservate sind großflächiger als Nationalparks und haben eine nachhaltige Bewirtschaftung sowie auf 3 % der Fläche auch den Schutz der natürlichen Prozesse zum Ziel.

Nationalparks in Deutschland und Tschechien

In Deutschland gibt es derzeit 14 Nationalparks. Erst drei davon haben 75 % der Fläche in die Naturzone überführt (NLP Jasmund, NLP Kellerwald und NLP Hainich). Nur 1 % der deutschen Waldfläche ist als Prozessschutzfläche streng geschützt.

Tschechien hat 4 Nationalparks:

- Nationalpark Šumava, 68.064 ha (angrenzend zum Nationalpark Bayerischer Wald)
- Nationalpark Cesko Svycarsko, 7.900 ha (angrenzend zum Nationalpark Sächsische Schweiz),
- Nationalpark Krkonose, 54.969 ha (angrenzend zum polnischen Nationalpark Karkonoski)
- Nationalpark Podyji, 6.260 ha (angrenzend zum österreichischen Nationalpark Thayatal)

Fichten in Nationalparks

Größere Fichtenbestände, die besonders durch den Fichtenborkenkäfer (Buchdrucker) gefährdet sind, gibt es im tschechischen NLP Šumava und im NLP Bayerischer Wald, aber auch in anderen deutschen Nationalparks wie dem

- Nationalpark Harz (knapp 50 % der Fläche noch mit Borkenkäferbekämpfung),
- Nationalpark Berchtesgaden (ca. 30 % noch mit Borkenkäferbekämpfung) und im
- Nationalpark Eifel.

Da Fichtenbestände nicht nur in Nationalparks sondern auch in sehr vielen Wirtschaftswäldern vorkommen, bestehen auch dort immense Probleme mit Buchdruckern, mit dem Unterschied, dass diese befallenen Bäume im Wirtschaftswald meist sofort entnommen werden und dadurch das Problem nicht so sichtbar ist. Ein Großteil der Fichtennutzung in Deutschland findet aufgrund Borkenkäferbefalls statt. In vielen Gegenden Deutschlands sind Fichtenbestände insbesondere durch den spürbar gewordenen Klimawandel (z.B. Erwärmung, Niederschlagsdefizite) bedroht, bzw. bereits deutlich zurückgegangen. Geschwächte Fichten sind für den Borkenkäfer ein „gefundenes Fressen“! Im Gegensatz zu Wirtschaftswäldern, in denen die Holznutzung oft im Vordergrund steht, sollte allerdings in den Nationalparks die natürliche Dynamik – und somit auch Borkenkäfer - zugelassen werden.

Nationalpark Bayerischer Wald

Der erste Nationalpark (NLP) in Deutschland wurde 1970 auf der deutschen Seite des Böhmerwaldes mit dem NLP Bayerischer Wald gegründet. 1997 wurde die Fläche, trotz großer Widerstände in der Bevölkerung, um fast 11.000 ha erweitert auf jetzt 24.222 ha. Der NLP Bayerischer Wald hat die 75-prozentige Naturzone bislang nur im alten NLP-Bereich (Rachel-Lusen-Gebiet) umgesetzt. Im 1997 erweiterten Gebiet (rund um den Falkenstein) wurden erst 32 % in die Naturzone übernommen. Jährlich werden etwa 310 ha in die Naturzone überführt, um bis zum Jahr 2027 die international geforderten 75 % zu erreichen.⁽⁶⁾

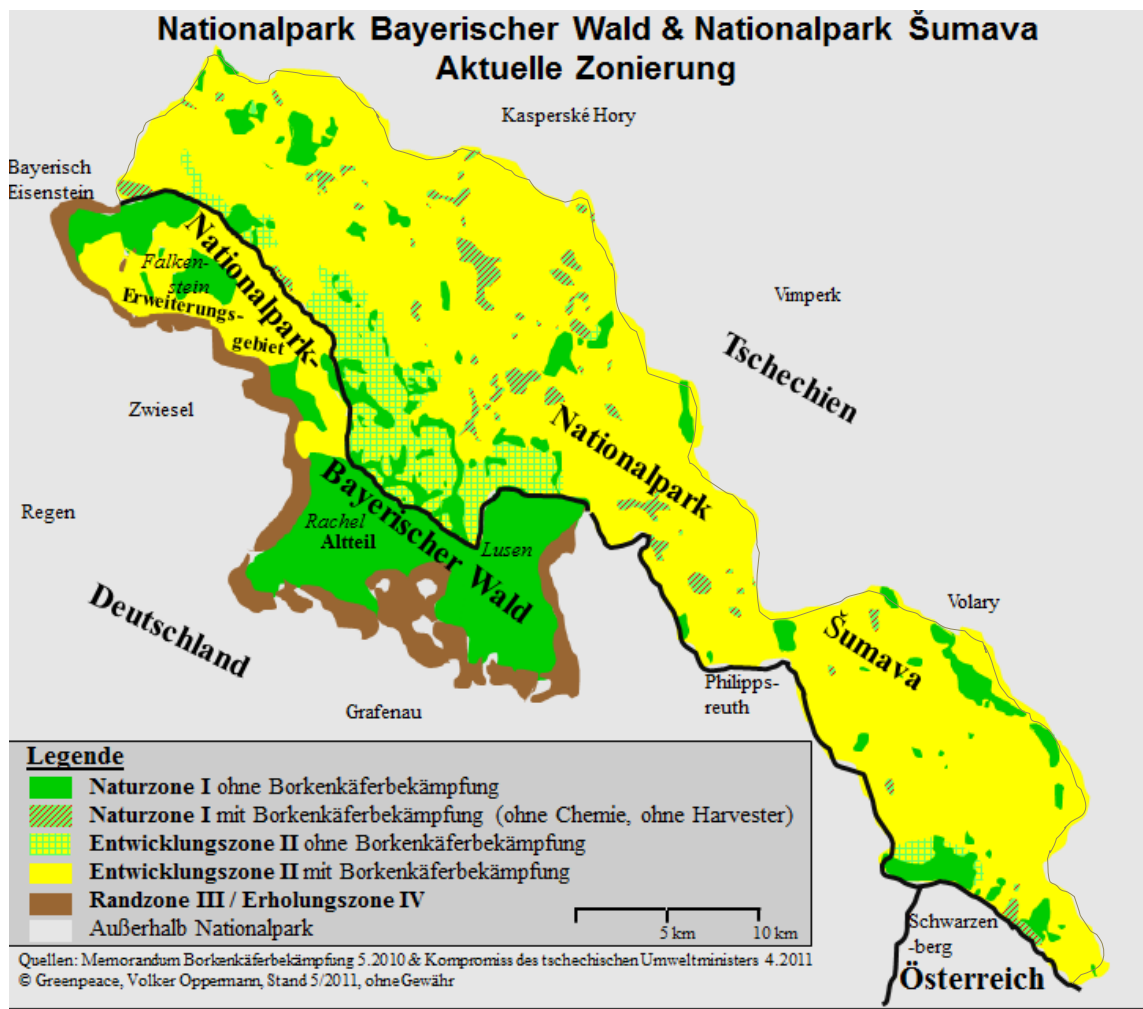
Zusammen mit dem angrenzenden Šumava bildet das als innerer Bayerischer Wald bezeichnete Gebiet eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete Mitteleuropas und mit dem Schwarzwald das höchste Mittelgebirge Deutschlands. Es erstreckt sich von 600 m ü. NN in den Tallagen, bis hin zu den Kammlagen mit den höchsten Erhebungen Rachel (1.453 m), Lusen (1.373 m) und Falkenstein (1.312 m). Die wichtigsten Lebensraumtypen wären von Natur aus Hainsimsen-Buchenwald (54,5 %), Waldmeister-Buchenwald (6,7 %), Moorwälder (6,9 %) sowie montane bis alpine bodensaure Nadelwälder (31,7 %) und Aufichtenwald (9,3 %).⁽¹⁾ Holznutzungen insbesondere durch die Glasindustrie ab dem 15. Jahrhundert und reguläre Forstwirtschaft im 19. und im 20. Jahrhundert veränderten die Baumartenzusammensetzung des Waldes. Die Stichprobeninventur 2003 zeigt die aktuelle Baumartenverteilung: 67 % Fichte, 24,5 % Buche, 2,6 % Tanne, 5,6 % sonstiges Laubholz sowie 0,3 % sonstiges Nadelholz.⁽²⁾ Auch der saure Regen des 20. Jahrhunderts sowie klimatische Veränderungen, wie die Erwärmung und Verlängerung der warmen Jahreszeit zum Ende des 20. Jahrhunderts im Bayerischen Wald, veränderten das Ökosystem.

Nationalpark Šumava

Mit einer Größe von 68.064 ha ist der 1991 gegründete tschechische Nationalpark Šumava fast dreimal so groß wie der angrenzende deutsche Nationalpark Bayerischer Wald. Šumava bedeutet im tschechischen „Böhmerwald“. Der Nationalpark Šumava erstreckt sich auf einer Länge von 70 km entlang der Bayerischen Grenze und grenzt im Süden an Österreich an.

Vor der Nationalparkausweisung wurden weite Flächen als Truppenübungsplatz (Dobrá Voda 17.000 ha) und als Sperrgebiet zum Westen genutzt. 10 Ortschaften wurden damals entsiedelt.⁽³⁾ 80 % seiner Fläche ist bewaldet (54.100 ha). Im Jahr 2000 wurden 6.500 ha an die umliegenden Gemeinden übertragen, um dort normale Forstwirtschaft durchzuführen. Die Fläche der Gemeinden (zusammen max. 2.500 Einwohner) beträgt etwa 20 % des Nationalparks und ist nicht wie im Nationalpark Bayerischer Wald als Enklave ausgenommen, sondern gehört zur Nationalparkfläche. Die Naturzone I beträgt nur 13 % (bis 1995 waren es noch 22 %). Eine weitere Reduzierung ist in Diskussion – die Ausweisung von Naturzone I mit Borkenkäferbekämpfung. Es gibt aber Flächen der Entwicklungszone II in denen keine Borkenkäferbekämpfung stattfindet. Diese Flächen, die 9,8 % der NLP-Fläche betragen, waren vorgesehen bis 2010 in die Naturzone I integriert zu werden, was bislang nicht geschah.⁽⁴⁾ Der NLP Šumava ist in das 167.117 ha große gleichnamige UNESCO Biosphärenreservat Šumava eingebunden. Der Nationalpark bildet einen Großteil der Kernfläche des Biosphärenreservates. Die unbewirtschaftete Kernzone ist 42.224 ha groß definiert.

Der Šumava besteht vor allem aus ausgedehnten Hochebenen um 1.000 m ü. NN. Diese Hochebenen enthalten z.T. Hochmoore und sind durch tiefe Täler eingeschnitten. Auf nördöstlicher Seite gehen sie allmählich in die Vorberge und das Böhmisches Hügelland über. Die Lagen um 600 – 1.200 m sind natürlicherweise Bergmischwald (Buche, Tanne und Fichte). Oberhalb der Hochlagengrenze ca. 1.200 m, bis zur höchsten Erhebung (Plechý 1.378 m), gibt es fast nur noch Fichtenwald. Holznutzungen für die Glashütten gab es erst ab dem 15. Jahrhundert. Waldweiden (Schachten) wie im Bayerischen Wald wurden im 19. und 20. Jahrhundert angelegt.



Der (Fichten-)Borkenkäfer

Von den ca. 120 in Mitteleuropa vorkommenden Borkenkäferarten sind nur zwei Arten relevant für die Waldbewirtschaftung. Der Buchdrucker (*Ips typographus*) siedelt unter der Borke von Fichten und verursacht große forstwirtschaftliche Schäden, wenn er durch besonders günstige Witterung und eine große Zahl geeigneter Wirtspflanzen sich sehr stark vermehrt. Neben ihm gibt es noch den Kupferstecher (*Pityogenes chalcographus*), der in die Rinde von jungen Fichten bzw. Fichtenkronen geht und zu wirtschaftlichen Schäden führen kann.



Der Buchdrucker pflanzt sich fast ausschließlich in Fichten fort. Daher bieten ihm Fichtenmonokulturen - wie sie heute häufig zu finden sind - optimale Bedingungen.

Borkenkäferweibchen werden durch Pheromone des Männchens zum Wirtsbaum gelockt. Dort paaren sie sich in der sogenannten Rammelkammer unter der Rinde von Fichten. Die Weibchen bohren anschließend einen Gang, an dessen Ende sie die Eier ablegen. Nach dem Schlüpfen frisst sich jede Larve einzeln durchs Holz unter der Rinde was zum arttypischen Fraßbild führt. Schließlich legen die Larven eine Kammer an, in der sie sich verpuppen. Die fertigen Käfer bohren sich durch die Rinde ins Freie.

Käfer und Larven fressen sich durch den sogenannten Bast. Im Bast befinden sich die Gefäße des Baumes, mit denen Wasser und Nährstoffe transportiert werden. Ist ein Baum stark befallen, wird der Wasser- und Nährstofffluss zwischen Krone und Wurzeln so stark gestört, dass der Baum schließlich stirbt.

Gesunde Bäume wehren sich gegen einbohrende Borkenkäfer z.B. mit Harzfluss. Borkenkäfer sind eine beliebte Nahrung verschiedenster Lebewesen, von parasitären Pilzen, Insekten bis zu Vögeln. Normalerweise treten ca. 2-3 Jahre nach einem Borkenkäferausbruch seine Fressfeinde in so hoher Zahl auf, dass die Borkenkäferpopulation auf eine geringe Zahl von Individuen zusammenbrechen kann. Wenn erneut die richtigen Bedingungen zusammentreffen, kommt es zum nächsten Ausbruch.⁽⁵⁾

Der Borkenkäfer und der Klimawandel

Der Klimawandel und die forstwirtschaftlich bevorzugten Fichtenmonokulturen erhöhen die Wahrscheinlichkeit von massenhaftem Borkenkäferauftreten. Der Buchdrucker kommt in jedem Fichtenwald vor. Er gehört zu der natürlichen Artenausstattung dieser Wälder und hilft alten Fichtenwäldern zur Verjüngung, so wie viele Kiefernwälder auf Waldbrände angewiesen sind. Durch den Klimawandel werden aber häufiger dem Borkenkäfer zuträgliche Temperaturen (> 18 °C) erreicht. Je länger die Sommerperiode ist, desto mehr Generationen können sich pro Jahr entwickeln. In natürlichen Fichtenwäldern in borealen Zonen oder im Gebirge kann der Buchdrucker oft nur eine Generation anlegen. Ein warmes Frühjahr mit Temperaturen über 18 °C und ein warmer Herbst können bis zu drei Generationen pro Jahr erzielen, was zur massenhaften Verbreitung der Buchdrucker führt. Höhere Temperaturen führen somit zu einer Ausweitung des ursprünglichen Verbreitungsgebietes. Zudem verursachen extreme Witterungen, dass Bäume verstärkt durch Sonnenbrand, Windwurf und Stress durch Wassermangel geschwächt werden. Solche Bäume werden dann auch leichter vom Borkenkäfer befallen.

Borkenkäfer im Nationalpark Bayerischer Wald

1983 wurde vom bayerischen Minister für Landwirtschaft und Forsten, Hans Eisenmann, beschlossen, die durch einen Gewittersturm umgefallenen Fichten in der Naturzone liegenzulassen - ganz nach dem Prinzip Schutz der natürlichen Dynamik. Auch die in den Folgejahren sich ausbreitenden Fichtenborkenkäfer werden in den Naturzonen nicht bekämpft. Nur in den Randzonen, zu den an den Nationalpark angrenzenden Wäldern, werden vom Borkenkäfer angefallene Fichten entnommen. In den Hochlagen - in denen Berg-Fichtenwälder dominierten - breiteten sich die Fichtenborkenkäfer schnell aus. So starben etwa auf 7.000 ha die alten Fichtenbestände großflächig ab, das entspricht etwa 30 % der heutigen Nationalparkfläche.



Blick vom Lusen Richtung Rachel 2005 (Altteil des NLP Bayerischer Wald)

Das konsequente Belassen der toten Fichten führte aber auch dazu, dass sich der Wald wieder natürlich verjüngen konnte und bei der letzten Hochlageninventur 2005⁽⁶⁾ konnten 4.502 junge Bäumchen (> 20 cm) pro Hektar gezählt werden - mehr als im konventionellen Altersklassenwald üblicherweise gepflanzt werden. Das belassene Totholz ist nicht nur für die Vögel, Käfer und Pilze eine Bereicherung; auch schützt es die Verjüngung vor Wildverbiss, Austrocknung, Frost, Erosion und Schneeschub. Das vermodernde Holz bietet die besten Voraussetzungen für das Keimen der nächsten Waldgeneration. Vögel und andere Tiere säen in die ehemaligen Fichtenflächen Laubbäume wie Vogelbeeren und Buchen und reichern die Verjüngung an.



Naturverjüngung - Lusen 2010 (Altteil des NLP Bayerischer Wald)

Borkenkäferbekämpfung im Erweiterungsteil Nationalpark Bayerischer Wald

Kein Thema wird zwischen Befürwortern der Nationalparkidee und ihren Gegnern so kontrovers und emotional diskutiert wie die Bekämpfung der Borkenkäfer. Nachdem der Nationalpark Bayerischer Wald 1997 im Norden erweitert wurde, stieg die Befürchtung, dass sich der Borkenkäfer wie im Rachel-Lusen-Gebiet (Altteil) auch über das Erweiterungsgebiet ausbreiten würde. Die Angst vor Bildern mit toten Bäumen führte aus politischen Akzeptanzgründen zu einer geteilten Strategie. Im alten Teil wird Natur Natur sein gelassen und der Borkenkäfer nur in den Randzonen zu benachbarten Wirtschaftsförstern bekämpft, im Erweiterungsteil erfolgt dagegen fast flächig die Fällung und Aufarbeitung der geschädigten Fichten. Die Naturzone sollte nur nach und nach erweitert werden. Die Vergrößerung der Naturzone scheiterte allerdings regelmäßig am Veto der Anliegergemeinden.

2007 hatte der Orkan Kyrill auch im Erweiterungsgebiet große Windwürfe erzeugt. Es wurde entschieden am Lackenberg einen kleinen Windwurf zu belassen. Von der Bayerischen Regierung wurde mit den Anliegergemeinden ein Kompromiss geschlossen. Auf etwa 6.000 ha Entwicklungszone im Erweiterungsteil rund um den Falkenstein muss Borkenkäferbekämpfung erfolgen. Andererseits werden pro Jahr 310 ha in die Naturzone überführt. Diese neue Nationalparkverordnung⁽⁷⁾ führt zwar dazu, dass ab dem Jahr 2027 auf 75 % der Erweiterungsfläche keine Borkenkäferbekämpfung mehr stattfindet. Doch bis dahin werden die Kahlschläge der Borkenkäferbekämpfungsmaßnahmen auf großen Flächen den Wald bereits nachhaltig geschädigt haben.



Kahlschläge am Lackenberg 2009, Entwicklungszone

Eine effektive Borkenkäferbekämpfung bedeutet zügige Baumentnahme und ist auf größerer Fläche gleichbedeutend mit einem Kahlschlag. Kahlschläge sind für das Ökosystem sehr negativ und auch für den Wasserhaushalt eine extreme Belastung. Eine natürliche Wiederbewaldung findet auf Kahlflächen außerdem langsamer statt, als wenn ein Fichtenbestand abstirbt und die Bäume auf der Fläche belassen würden. In den Jahren 2008 bis 2011 wurde der Borkenkäfer im Nationalpark durch große Kahlschläge aufgehalten, und damit große Schäden wie z.B. Bodenschäden durch schwere Erntemaschinen hinterlassen.

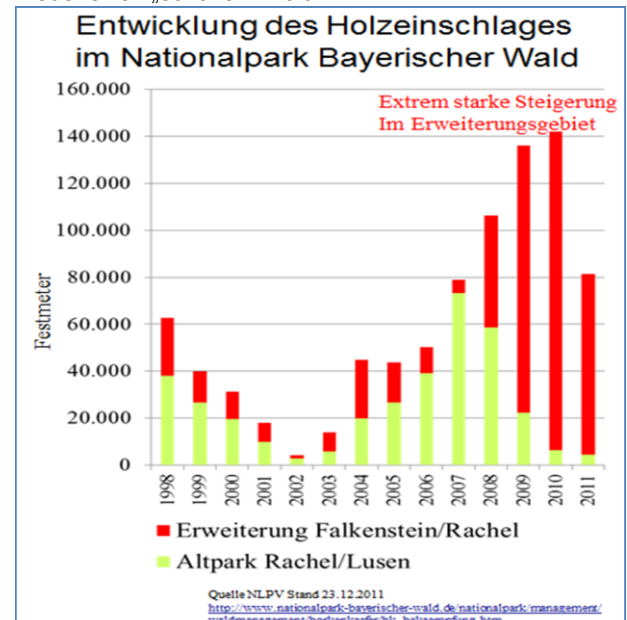
Im Jahr 2011 wurden in den Randzonen und in der Entwicklungszone im Nationalpark Bayerischer Wald ca. 81.000 Festmeter (= forstliche m³) Fichten eingeschlagen, 2010 sogar 141.900 fm⁽⁹⁾. Nur einige wenige sensible Flächen wurden mit der Hand entrinde und das Totholz im Bestand belassen. (2011: 18.000 fm entsprechen etwa 22 % des Einschlages)



Aufarbeitung der Kahlschläge mit schwerem Gerät, Lackenberg 2009

Der Gewittersturm des Tiefs Meikel fegte am 13. Juli 2011 mit über 120 km/h über den Nationalpark. Ganze Fichtenbestände wurden niedergeworfen. Besonders betroffen war das Erweiterungsgebiet. Etwa 72.500 fm Windwurf gab es in den Rand- und Entwicklungszone. Der riesige Windwurf stellte die aktuelle Nationalparkverordnung, in der die konsequente Borkenkäferbekämpfung und somit auch die Windwurfaufarbeitung in den Entwicklungszone vorgeschrieben ist, auf die Belastungsprobe – früher als so mancher gedacht hatte. Werden die geworfenen Fichten nicht schnell entfernt bzw. entrinde, befallen die Borkenkäfer auf großer Fläche rasch die übrigen Fichtenbestände. Wird aufgearbeitet, entstehen durch die Entnahme der enormen Holzmassen noch viel größere Kahlflächen als bislang schon. Hierzu eingesetzte schwere Erntemaschinen schädigen die sensiblen Waldböden. Im August waren 4 Harvester und 4 Seilkrananlagen beim Holzeinschlag im Einsatz, die rund 35.000 fm aufgearbeitet haben. 20.000 fm Windwurf liegen in einem 100 ha großen unzugänglichen Moorgebiet. Dieses Holz wird nach Angaben des Nationalparks liegen gelassen und die Fläche in die Naturzone überführt. Die 100 ha werden auf die jährliche Naturzonenerweiterung angerechnet. Die restlichen 17.500 fm wurden in den anschließenden Monaten aufgearbeitet.⁽¹⁰⁾

Wie sich die weitere Ausbreitungssituation in den nächsten Jahren entwickeln wird, hängt auch vom Wetter ab. Es ist aber davon auszugehen, dass der Borkenkäfer einen Großteil der Fichtenbestände im Erweiterungsgebiet befällt. Nur der konsequente Schutz der natürlichen Dynamik ermöglicht mittel- bis langfristig wieder einen „schönen“ Wald.



Borkenkäfer im Nationalpark Šumava

Aufgrund der deutschen Strategie im Nationalpark Bayerischer Wald nach 1983 die Borkenkäfer nicht zu bekämpfen, breitete sich der Borkenkäfer auch über die Grenze nach Tschechien aus. Der Borkenkäfer kommt allerdings nicht nur aus Deutschland, vielmehr ist der Buchdrucker in jedem Fichtenwald heimisch und kann sich durch die klimatischen Veränderungen sowie Sturmereignisse wie dem Orkan Kyrill 2007 auch im Šumava gut verbreiten.

Borkenkäferbekämpfung im Nationalpark Šumava

Die Naturzone im Nationalpark Šumava beträgt heute nur 13 % (8.840 ha) und ist auf 135 einzelne Teilflächen zerstückelt. Das Bayerisch/Tschechische Memorandum von 2005 vereinbarte eine Erweiterung der Naturzone auf 30 % bis zum Jahr 2010. Ein weiteres Memorandum von 2010 über eine gemeinsame Borkenkäferstrategie beschließt für den Großteil der direkt an den Nationalpark Bayerischer Wald anschließenden Šumava-Flächen auch einen Stopp der Borkenkäferbekämpfung, selbst wenn dieses nur Flächen der Entwicklungs-Zone II betrifft.⁽⁴⁾ Das Nichteingriffsgebiet auf der tschechischen Seite des Lusen existiert seit 1995. Man verzichtete dort auf Borkenkäferbekämpfung, die als aussichtslos eingeschätzt wurde. Diese Entwicklungszone II, in der nicht eingegriffen wird, ist derzeit nach Angaben des Umweltministeriums 6.644 ha (ca. 9,8 % des NLP) groß.⁽¹¹⁾ Diese Fläche sollte als erstes in die Naturzone I umgewandelt werden. Die Naturzone I wurde aber bis 2010 nicht erweitert.

Borkenkäferbekämpfung machte in der Vergangenheit auch vor der Naturzone keinen Halt. Dort allerdings ohne Einsatz von Pestiziden und Beschränkung schwerer Technik. In Zone I können deshalb Windwurf- und Borkenkäferhölzer gefällt, entrindet und im Bestand belassen werden. Für verschiedene Teilbereiche der Zone I wurden zwischen 1999 bis 2007 Sondergenehmigungen zur regulären Bekämpfung des Borkenkäfers erteilt. In der Zone II wird herkömmlich bekämpft: durch Fällen, entrinden (20 % des anfallenden Holzes wurden chemisch behandelt) und Abtransport der befallenen Bäume. Ein genereller Verzicht auf normale forstwirtschaftliche Nutzung der Zone II oder III besteht im Nationalparkplan nicht.⁽¹²⁾

Aufgrund politischer Gegebenheiten (Umweltminister der Grünen Partei) wurde zwischen 2007 und 2009 der Borkenkäfer in der Naturzone I nicht bekämpft. 2010 und 2011 gab es einige Wechsel im tschechischen Umweltministerium und in der Nationalparkleitung. Der seit 2011 eingesetzte Nationalparkleiter Jan Stráský (70 Jahre, Mitglied der Neoliberalen demokratischen Bürgerpartei, studierte Philosophie und Ökonomie, ehemals Gesundheitsminister und Verkehrsminister) hat als eine seiner ersten Amtshandlungen die wissenschaftliche Abteilung des Nationalpark-Beirats aufgelöst und will geschützte Bereiche des Nationalparks für Infrastrukturprojekte verkleinern, die Randzone des Parks mit strenger Borkenkäferbekämpfung auf 1.000 m ausweiten, und in der Naturzone I Pestizideinsatz und schwere Maschinen zulassen. Auch ein „Notstand“ sollte wegen den Borkenkäfern ausgerufen werden (was von der Politik abgelehnt wurde). Stráský hält das Memorandum von 2005 mit der Naturzonenausweitung bis 2010 auf 30 % für „ausgelaufen“. Seiner Ansicht nach hatte der Amtschef des Umweltministeriums gar keine Berechtigung diese zu unterschreiben.

Der jetzige Umweltminister Tomas Chalupa handelte im April 2011 einen Kompromiss⁽¹¹⁾ aus, der Pestizide und Harvester aus der Naturzone I verbannt, allerdings Fällung, Entrindung mit anschließendem Liegenlassen des Holzes auf 2.686 ha der Naturzone I zulässt. Somit wird die Fläche, in der nicht eingegriffen wird auf 18,7 % des NLP reduziert (Naturzone I ohne Eingriff 6.517 ha + Entwicklungszone II ohne Eingriff 6.644 ha = 12.801 ha). Eine Aussage zu den übrigen Flächen gab es bislang vom Umweltminister nicht, außer dass eine Pestizidbehandlung aus der Luft nicht in Frage kommt und auch Pestizideinsatz in Wassernähe weiter verboten bleibt.

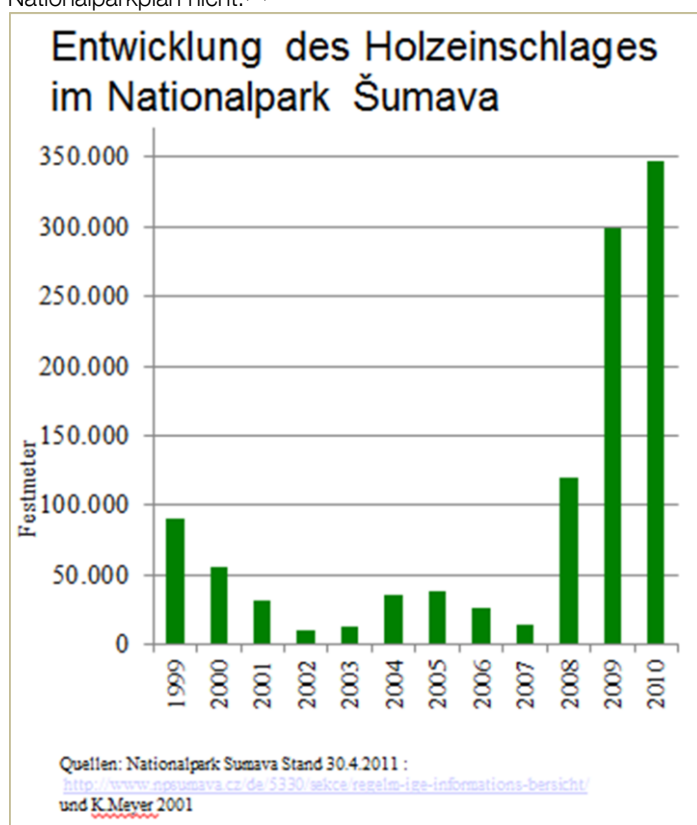
Der Staatspräsident Václav Klaus und der Umweltminister Tomas Chalupa besuchten im Juni 2011 den NLP-Šumava. Sie unterstützen den Vorstoß, konsequent den Borkenkäfer zu bekämpfen – sei es auch durch Verkleinerung der Naturzone.

Im Dreiländereck (Tschechien/Bayern/Österreich) befindet sich auf 593 ha der größte und best erhaltende urwaldartige Bergfichtenwald Mitteleuropas „Trojmezna“. Schon 1933 wurde dieses einmalige Gebiet unter Schutz gestellt. Das Gebiet wurde als Naturzone I ausgewiesen. Auch hier wurde 1999 die Borkenkäferbekämpfung gegen den Rat der Experten genehmigt. Tschechische Wissenschaftler kommentierten dieses Vorgehen: „Währenddessen nach dem Wüten des Borkenkäfers der Urwald ein Urwald bleibt, zerstören Motorsägen den Urwald für immer. Es ist als wollten wir die traditionsreiche Burg Karlstejn dadurch retten, dass wir sie in Schutt und Asche setzen und danach aus Beton neu aufbauen“. Der Protest der Umweltbewegung gegen die Abholzung half damals und konnte so dieses einmalige Urwaldgebiet retten. Über 1.200 Wissenschaftler wandten sich im September 2009 an den tschechischen Regierungspräsidenten mit einem, die Nationalparkziele unterstützenden, Brief und zeigten dabei auch auf die erfolgreichen Ergebnisse der Naturwaldentwicklung im NLP Bayerischer Wald.

Im Juli 2011 blockierten Umweltaktivisten der Organisation Friends of the Earth/Tschechien (Hnutí Duha) Baumfällarbeiten und Entrindungsmaßnahmen in einem ökologisch sensiblen Waldgebiet der Zone II zwischen Modrava und dem Lusen. Die Räumung der Baumbesetzer durch ein Spezialkommando der Polizei unter Anwendung von Gewalt erzeugte internationale Betroffenheit.

Während sich das Bayerische Umweltministerium – das für die Nationalparks in Bayern zuständig ist – sich aus den Vorgängen im benachbarten NLP Šumava im Jahr 2011 heraushält, führt das Bayerische Forstministerium Gespräche mit den tschechischen Nachbarn über Ausweitung der NLP Šumava Randzone auf bis zu 1.000 m. Mit den österreichischen Nachbarn des Großwaldbesitzes Stift Schlägl wurde im Mai 2011 die Ausweitung der Randzone von 200 m auf 500 m beschlossen.

Auch das expandierende österreichische Skigebiet Hochficht weckt Begehrlichkeiten im Südzipfel des NLP Šumava nach einem Lift und einer Skipiste.



Greenpeace fordert grundsätzlich von NLP's

- In den Nationalparks muss die Forschung und Beobachtung natürlicher Prozesse, insbesondere die Borkenkäferausbreitung, noch weiter erforscht werden, um auch für die Wirtschaftswälder unter den klimatischen Veränderungen Erkenntnisse für den zukünftigen Waldbau zu erhalten.
- In den ausgewiesenen Entwicklungszonen II müssen die Maßnahmen auf einige wenige Managementmaßnahmen hin zu einer naturnahen Entwicklung beschränkt bleiben. Kahlschläge und forstwirtschaftliche Nutzungen haben hier zu unterbleiben.
- Die Borkenkäferbekämpfung und Windwurfaufbereitung sollten sich ausschließlich auf die Nationalpark-Randzone III zu den angrenzenden Privatwäldern konzentrieren. Eine 500 m breite Randzone ist aus Sicht der Wissenschaft ausreichend, um die Ausbreitung der Borkenkäfer zu stoppen.

Greenpeace fordert besonders von Bayern

- Im Erweiterungsteil des Nationalparks Bayerischer Wald rund um den Falkenstein muss die flächige Borkenkäferbekämpfung in der Entwicklungszone II eingestellt werden und die Naturzone I so schnell wie möglich auf 75 % erweitert werden. Wartet man erst bis zum Jahr 2027, wird ein großer Teil der zukünftigen Naturzone kahlgeschlagen werden. Und damit wäre die ökologische Qualität der Fläche im Nationalpark gemindert, ohne dass wirklich etwas Sinnvolles erreicht wurde.

Greenpeace fordert besonders von Tschechien

- Im Nationalpark Šumava muss ein verbindlicher Stufen-Plan erstellt werden, um bis zum Jahr 2021 die Naturzone I von 13 % auf 75 % der Fläche auszuweiten. Dazu gehört die schnelle Vernetzung der 135 Teilflächen zu einigen wenigen großflächigen Naturzonen.
- In der Naturzone I muss im Šumava die Borkenkäferbekämpfung sofort eingestellt werden.
- Der Nationalpark Šumava braucht eine klar ausgewiesene Randzone III als Pufferzone zu angrenzenden Wirtschaftswäldern sowie zu den im NLP liegenden Gemeinden.
- Auf der Fläche der Kernzone (42.224 ha) des UNESCO Biosphärenreservats Šumava ist die Borkenkäferbekämpfung sofort einzustellen. Die Biosphärenreservats-Kernzonen, die im Nationalpark Šumava liegen, sind sofort als Naturzone I auszuweisen.

Was können Sie tun?

- 1) Schreiben Sie an die Umweltminister und fordern Sie diese auf die internationalen Regeln für Nationalparks schnellstmöglich umzusetzen und auf 75 % der Fläche eine Naturzone einzurichten sowie die Borkenkäferbekämpfung auf die Randzone zu beschränken.
Umweltminister in Tschechien - Tomas Chalupa :
Adresse: Ministerstvo životního prostředí
Vršovická 65, Praha 10, 100 10,
Tschechische Republik
Fax: +420-2-6731-0308, E-Mail: ministr@mzp.cz
Bayerischer Umweltminister – Dr. Marcel Huber
Adresse: Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit
Rosenkavalierplatz 2, 81925 München
Fax +49 89 9214-2266,
E-Mail: poststelle@stmug.bayern.de
- 2) Machen Sie doch mal Urlaub im Nationalpark und stärken dabei die Betriebe der Nationalparkpartner:
http://www.nationalpark-bayerischer-wald.de/zu_gast/urlaub/np_partner.htm
Dann können Sie sich auch ein eigenes Bild von der Situation machen; diskutieren Sie vor Ort mit den Betroffenen.

Links und Quellen

Greenpeace München

www.greenpeace-muenchen.de/index.php/gruppen/wald-papier/waldschutzgebiete

Nationalpark Šumava www.npsumava.cz

Nationalpark Bayerischer Wald www.nationalpark-bayerischer-wald.de

(1) NLP-Bayerischer Wald – Gebietscharakteristik

http://www.nationalpark-bayerischer-wald.de/service/publikationen/forschungsberichte/17_studie_natura_2000.htm

(2) NLP Bayerischer Wald - Waldinventur 2002/2003

http://www.nationalpark-bayerischer-wald.de/service/publikationen/forschungsberichte/16_waldinventur.htm

(3) Vergleich und Entwicklungsmöglichkeiten grenzüberschreitend benachbarter Nationalparke Bayerischer Wald und Šumava, Katrin Meyer, 2001

http://sumava.drosera.cz/info/studieadokumenty/studieainfo/posudky/Meyer_diplomka_s_obrazy.pdf

(4) Memorandum Borkenkäferbekämpfung Mai 2010,

http://www.nationalpark-bayerischer-wald.de/doc/service/downloads/sonstige/memorandum_borkenkaefer_nba.pdf

(5) Borkenkäfer-Hintergrund, Dr Helmut Klein, www.waldklein.de/w-biol/b_kaefer.htm

(6) NLP-Bayerischer Wald – Hochlageninventur 2005

<http://www.nationalpark-bayerischer-wald.de/nationalpark/management/waldmanagement/waldschutz/index.htm>

(7) Nationalparkverordnung

http://www.nationalpark-bayerischer-wald.de/doc/service/downloads/sonstige/vo_npbw_01_11_2007_ba.pdf

(8) Nationalparkplan Bayerischer Wald

http://www.nationalpark-bayerischer-wald.de/wir_ueber_uns/rechtliche_grundlagen/nationalparkplan/index.htm

(9) Holznutzung NLP Bayerischer Wald, 20.02.2011, Stand 7.1.2012

http://www.nationalpark-bayerischer-wald.de/nationalpark/management/waldmanagement/borkenkaefer/bk_bekaempfung.htm

(10) NLP-Verwaltung Bayerischer Wald, Pressemitteilung 31.8.2011

(11) Zonierungskompromiss Šumava (Stand 1.9.2011)

www.mzp.cz/cz/news_110421_sumava
[www.mzp.cz/C1257458002F0DC7/cz/news_110421_sumava/\\$FILE/Zapad%20Sumava.jpg](http://www.mzp.cz/C1257458002F0DC7/cz/news_110421_sumava/$FILE/Zapad%20Sumava.jpg)

Zonierung Šumava: www.nationalpark-bayerischer-wald.de/detail/grenzeberschreitend/pic/sumava1_uww28_1.jpg

(12) Holznutzung Šumava, 30.4.2011: www.npsumava.cz/de/5330/sekce/regelm-ige-informations-bersicht/

Impressum

Gruppe München, Frohschammerstr 14, 80807 München, Tel.089 3592425, www.greenpeace-muenchen.de; Vi.S.d.P. Volker Oppermann; Fotos/Grafiken Volker Oppermann, Bea Apfelbeck, alle © Greenpeace